

an Singvögeln zu konstatieren haben. Selbstverständlich kann ich auch nicht behaupten, dass der bessere Zustand unserer Kirschbäume einzig und allein auf unsern intensiveren Vogelschutz und eine daherige zahlreichere Vogelwelt zurückzuführen sei, immerhin ist es Tatsache, dass wir eine viel zahlreichere Vogelwelt besitzen, als man z. B. in unsern Nachbargemeinden während des Sommers konstatieren konnte, und dass wohl der bessere Zustand unserer Kirsch- und sonstigen Steinobstbäume zum grossen Teile dieser vermehrten Vogelwelt zugeschrieben werden darf. Einzig und allein möchte ich natürlich dies auch nicht dem Vogelschutz zuschreiben, bin aber selbst davon überzeugt worden, dass dieser doch einen wesentlichen Teil dazu beigetragen hat, wobei mir der Artikelschreiber in der „Neue Zürcher-Zeitung“ wohl wird beipflichten müssen.

Im letzten Herbst sind nun von vielen Landwirten sogen. Klebringe angemacht worden und ich muss bedauern, dass dies nicht obligatorisch erklärt worden ist, da ich glaube, dass man mit diesen Klebringen und in Verbindung mit einem intensiveren Vogelschutz den übermässigen Raupenschädlingen wirkungsvoll auf den Leib rücken könnte, ohne dass man zu den Bespritzungen greifen müsste. Denn auf diese Bespritzungen mit diesen schädlichen Giften halte ich nicht viel, da dieselben doch anderseits gewiss Mensch und Vieh, sowie der Vogelwelt schädlich werden können.

Ich will mich hier nicht weiter auslassen, da dies in ein Gebiet führen würde, welches ich nicht durch und durch beherrsche. Ich glaube Ihnen gedient zu haben, wenn ich Ihnen sagen darf, und das mit vollster Ueberzeugung, dass unsere Kirschbäume, sowie auch die übrigen Steinobstbäume letztes Jahr gegenüber denjenigen anderer Gemeinden noch in einem guten Zustande sich befunden haben, und dass dies zu einem guten Teile dem vermehrten Vogelschutz zugeschrieben werden muss.

Mit vorzüglichster Hochachtung:

Der Gemeindegeschreiber: sig. E. Bürgli.“

KLEINERE MITTEILUNGEN

Communications diverses

Lachmöwen-Kolonie im Uznacherried. Wir bringen heute mit freundlicher Genehmigung des Verlages das Bild der Tafel 21 aus dem Werk von Dr. Noll-Tobler „Sumpfvogelleben“ (Deutscher Verlag für Jugend und Volk). Das Buch wurde s. Zi. auf Seite 155—156 des 22. Jahrg. (1925) dieser Zeitschrift besprochen. Wir empfehlen diese prächtige Monographie der auf Anregung unseres geschätzten Mitgliedes Dr. Noll-Tobler durch die Naturwissenschaftliche Gesellschaft St. Gallen geschaffenen Reservation erneut dem Studium der schweizer. Ornithologen.

A. H.

Die Eichel als Vogelfutter. Dass die Eichel dem nach ihr benannten Eichelhäher und andern grossen Vögeln wie Elster, Raben usw. als Futter dient, ist allgemein bekannt. Die überreiche Eichelernte des Herbstes 1926 ermöglicht aber noch weitere Beobachtungen, die für viele Ornithologen neu sein dürfte. Seit dem Regen Ende September und Anfang Oktober keimen